

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Samstag, den 12. Februar

90. Jahrgang.

Postkontonr. Nr. 5113 Stuttgart

Einziges Blatt für die calw. Zeit aus geschichtlicher Sicht über deren Raum bei einem Stückung 10 A. bei mehrmaliger Fortsetzung Robert.

Verlag: W. Schönböck und W. Schönböck, Stuttgart.

Einziges Blatt für die calw. Zeit aus geschichtlicher Sicht über deren Raum bei einem Stückung 10 A. bei mehrmaliger Fortsetzung Robert.

Nr. 35

Samstag, den 12. Februar

1916

# Erfolgreicher Vorstoß in der Nordsee.

## Amthches.

### Agf. Oberamt Nagold. Eisenbau.

Da ohne Zweifel auch in diesem Herbst Hülfsfrüchte sehr gesucht sein werden, empfiehlt es sich, mindestens überall da, wo früher Eisen (Eisengerst, Eisenhafer) mit Erfolg gebaut worden sind, solche auch heuer anzubauen. Es scheint aber in manchen Gegenden an Saatgut für Eisen zu fehlen.

Nun sind Landwirte berechtigt, ihre Eisen für Saatwecke zu verkaufen und in dieser Hinsicht von der Ablieferung derselben an die Zentralerkaufgesellschaft befreit, welche im Besitze einer von der Zentralstelle für die Landwirtschaft ausgestellten Bescheinigung sind, daß sie sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Hülfsfrüchten (Erbsen, Bohnen, Eisen) zu Saatwecken befaßt haben.

Diesem Landwirte, bei denen diese Voraussetzung zutrifft, werden aufgefordert, sich die erwähnte Bescheinigung von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft ausstellen zu lassen, damit sie Saatgut abgeben dürfen. (S. a. Landw. Wochenblatt 1916 Nr. 4, S. 50.)

Die Herren Ortsvorsteher der in Betracht kommenden Gemeinden wollen die beteiligten Kreise entsprechend aufklären.

Nagold, den 11. Febr. 1916. Amtmann Mayer.

## Feindliche Wiedereroberungsversuche abgeschlagen.

W. B. Großes Hauptquartier, 11. Febr. Amtlich. (Tel.)

## Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach hundertlanger Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl. Auch südlich der Somme konnten sie nichts von ihrer Stellung wiedergewinnen. An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe. Einer unserer Fesselballons rief sich unbemerkt los und trieb bei Bailly über die feindliche Linien ab.

## Ueberraschungen.

Von D. Traub.\*

Solche kann's geben, wenn der Mann aus dem Felde heimkommt! Und nun ihr Kameraden, erlaubt nur eine Bitte: keine schlechten Witze! Die liegen vielleicht manchem auf der Zunge. Aber mit Wigen, guten oder schlechten, wird in Sachen des Hauses und der Familie nichts Ernsthaftes erreicht. In des Herzens Grund lebt überall der herzerfischende, tiefbeglückende Gedanke an Heimat, Weib und Kind; und die gleichen Hoffnungen ziehen in Millionenheeren von eurem Helm hinüber zu euch in Front und Clappe. Die Bänder halten fest! Liebe ist alt und ewig jung. Drum bitten wir einen Augenblick um ruhiges Gehör zuhause und draußen!

Der Mann, der heimkommt, ist anders geworden, als zur Zeit des Auszugs. Er mußte anders werden. Wer sich diese innere Notwendigkeit von vornherein klar macht, kommt über vieles leichter weg. Monate allein unter Männern liegen, täglich Gefahren überwinden, Strapazen tragen, mit Gewehr und Kanone umgehen, Dreck und Staub als ständigen Genossen haben, in einer fremden Bekämpfung leben — das ändert Art, Sinn und Aufstreben. Nicht fremder, nicht rauher, nicht herrlicher sind sie geworden; einzelne mügen so zurückkommen; aber das war nie notwendig. Reiz, die meisten werden doppelt sich nach Liebe sehnen, nach Behaglichkeit, nach Ausruhen, nach

\* Der bekannte Verleger Herr Traub gibt während des Krieges das sog. „Eiserne Bildchen“. Welchen Inhalts sie sind zeigt der hier abgedruckte Artikel.

## Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Dridwajatssee wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgewiesen.

## Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

## Der englische Kreuzer „Arabis“ versenkt.

W. B. Berlin, 11. Febr. Amtlich. Tel. In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedobootvorstoß unsere Boote auf der Doggerbank, etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste, auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer „Arabis“ und erzielten einen Torpedotreffer auf einen zweiten Kreuzer. Durch unsere Torpedoboote wurden der Kommandant der „Arabis“, ferner 2 Offiziere und 21 Mann gerettet. Unsere Streikkräfte haben keinerlei Beschädigung oder Verluste erlitten.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

## Eine neue Basis für den U-bootskrieg.

In der Vorkajüte, im Feiertags Saal Schiffs-offiziere beim Liebesmahl — Wie ein Sabelhieb, wie ein Segelschwung Einer rief grüßend empor den Trunk Knapp hinhinwinkend wie Ruderhieb, Drei Worte sprach er: „Auf den Tag!“

Wer war gemeint? Ernst Pfanner gibt in seinem prächtigen „Hoffnung an England“ auf diese Frage selbst die Antwort: Sie hatten alle nur einen Feind: England! Unser Feind! Wir haben Rechenhaft von England zu fordern für das Unrecht von Seehändlern, für Tausende unserer wackeren Jungen, die die Krise des Meeres erschlagen, für alle die Freireisenden, die England an der Menschheit verübte vor und während des Krieges. Wenn uns das Nichtswort in die Hand gedrückt wurde, so sind wir unserer historischen Aufgabe bewußt und werden nicht ruhen, bis wir sie nach Möglichkeit erfüllt haben. Wann wird der Tag kommen, an dem diese unsere weltgeschichtliche

vollen Bestanden sein. Aber anders werden sie alle sein. Darum dürft ihr zuhause sie nicht behandeln, als wären sie gestern erst weggegangen und kümmern sich jetzt gleich um Kleie und Butterpreis, um Schulaufgaben ihrer Kinder und um das Kleid, das sich die Nachbarin angeschafft. Unsere Welt des Alltags werden sie gern wieder teilen; aber man soll ihnen Ruhe lassen! Sie müssen sich wieder zurechtfinden. Dazu gehört Rücksicht, Verständnis. Die Heimkehrenden wollen auch nicht geplagt und überfallen werden und nicht nur neugierig ausgefragt sein. Sie wollen ihr Heim wiederfinden als den höchsten Preis, um den sie gekämpft. Darum muß ein goldener Schein dein Leuchten, der nicht mit Kleinigkeiten sofort verhängt wird. Licht müssen wir sein, helles, großes Licht.

Die Frau aber, die euch zuhause erwartet, ist auch anders geworden. Auch sie mußte anders werden. Sie stand auf eigenen Füßen. Selbständig mußte sie fertig werden mit sich und ihren Kindern, mit Haushalt, Not, und vielen Dingen. Sie hat sich's abgewöhnt, bei allem zuerst zu fragen, darf ich das? Handeln und entscheiden war ihre Pflicht und sie hat es gelernt. Fragen, die sonst nie an sie selbst herangekommen waren, mußte sie selbständig beantworten; „er“ war ja nicht da. Sie stand an der Windseite des Lebens, wo sonst der Mann den ersten Sturm auffing. Sie ist nicht fremder geworden, nicht rauher, nicht herrlicher; einige mügen so geworden sein, aber notwendig war das nicht. Wohl aber wurde sie anders. Ihre Haltung wechselte. Sie stand am Balken oder tug Brüste aus, sie saß auf der Elektrischen und grub im Graben; überall da, wo „er“ bisher war, griff sie zu und so wuchs sie mit ihrer ungewohnten Arbeit. Auch diese Frauen sehnen sich wieder aus vollem Herzen

Aufgabe, deren Endziel es ist; die Welt von der Gewalt herrschaft Englands zu befreien, erfüllt sein wird? Nicht viel! Wir können warten. „Auf den Tag!“

Ob nun die endgültige Abrechnung zur See oder zu Lande erfolgen wird, bleibt dahingestellt. Der Verlauf des Krieges hat gezeigt, wie Stein um Stein aus dem festen Gefüge des englischen Prestige herausfiel. Die kommenden Siege werden weiter dazu beitragen, die Gewaltmacht Britanniens zu untergraben. Jedermann im Reich, vom Arbeiter bis zum Staatsmann, ist sich bewußt, daß dieser höchstschmerzliche aller Kriege nur sein Ende finden wird, wenn England auf die Knie gezwungen ist. Die Kriegsführung Englands hat gezeigt, daß dieser Feind mit gar keiner Schonung bekämpft werden muß und mit allen Mitteln, deren wir fähig sind.

Wir haben den Krieg geführt mit blanken Waffen, Deutschlands heldenmütige Söhne haben gekämpft mit mehrerer Fahne ringsum, wo Feinde standen, auf dem Lande, auf dem Meer. England hat seine Flagge verfliekt, wie der verfolgte Verbrecher die besonderen Kennzeichen seiner Person verliert. Es ist ein Krieg der Heilmittel und Hinterlist geworden, den England uns aufgebringt hat, seitdem es sich unter der Flagge der Neutralen verbirgt. Wir werden auch diesen Kampf führen mit dem Aufgebot unserer vollen Kraft, der Unerbittlichkeit, die ein Kennzeichen deutscher Kriegsführung ist. Wir haben den eisernen Willen, wir haben die Macht. Der Erfolg steht bei einer höheren Instanz.

Die Seekriegsführung des gewissen- und kernlosen Gegners zeichnet sich besonders dadurch aus, daß sie vor keinem Mittel zurücksteht, auch nicht vor dem erbärmlichsten und gemeinsten. England war es, daß den Frankreichskrieg zur See ins Leben rief und mit bewährten bewaffneten Kanonenkreuzern auswich, deutsche U-Boote ausgriffen, wo es möglich ist. Dies forderte zu Gegenmaßnahmen gegen England heraus, und in einer Denkschrift, die die deutsche Regierung den Vertretern neutraler Staaten überreichte, liegt, wird eine Verhärterung der Regeln des Seekrieges angekündigt.

In einer Besprechung, die die „Frik. Ztg.“ dieser Denkschrift widmet, wird u. a. gesagt:

„Der Standpunkt unseres Rechts ist unangreifbar. Das feindliche Schiff ist Feindesland. Stellt man Kanonen in eine Kirche, so ist sie unseren Grenatzen verfallen; schießt man mit diesen Kanonen auf uns, so wird unser Recht zur Pflicht. Ob man ein Recht gebrauchten oder eine Pflicht erfüllen kann, ob es gut und nützlich ist, so zu handeln, wie man handeln darf: für diese Frage gibt

nach der Heimat, nach trautem Zusammenleben, nach der früheren Arbeitsstellung im Hause. Auch sie sind glücklich, wenn es wieder wird, wie „erst“. Nur verdient sie ebenso große Rücksicht und volles Verständnis. Sie hat mit ihrem Mann ihr Heim verteidigt, auch wo es nicht leicht war. Das will anerkannt werden nicht mit Lobspreisen, noch weniger mit Gännermünzen, sondern mit voller Ehrlichkeit.

So schuf der Krieg wirkliche Kameraden, die ihre Kamerad herzig gerne miteinander teilen, von denen aber beide aus neuen Lebens Becher tranken auf andere, als bisher gewohnte Art. In des Herzens Grund sind beide gleich geblieben. Aber beide wuchsen. Sie blieben die „Allen“ und wurden doch wieder Jung. Das sind fröhliche Ueberraschungen. So, in ihnen ruht das höchste Glück, das einer neuen großen Zukunft. Nur sehe jeder den andern an mit glühendem, stolzem und dankbarem Auge. Dann, dann deutsche Heimat Hurrah! Dann fällt sich das Leben wieder mit gemeinsamer Kraft und verstehender Liebe. Ach Gott! Laßt nur den Frieden kommen. Dann wird das alles von selbst sich finden und, was die Not auseinanderriß, findet sich zehnfach traulich noch überstandener Gefahr zusammen. Der Krieg hat nicht gestört an dem deutschen Haus. Fester und wertvoller nur hat er es gemacht. Wir wissen jetzt erst recht, was wir an der Heimat haben. Und die größte Ueberraschung war die: daß es im Vaterland weit herrlicher aussieht, als als man sich das vorher träumen ließ. So freut sich jeder Mann, bis diese Heimat Mann und Frau wieder zusammenbindet. Stolz klingt der wehrhafte Ruf von Deutschland zu allen Feinden über Land und Meer: „Mein Haus — meine Burg!“

es kein prinzipielles Ja oder Nein, und im Krieg entscheidet darüber allein die politisch-strategische Opportunität, die der allgemeinen Einsicht entzogen ist. Die deutsche Regierung hat sich entschlossen, ihr Recht zu gebrauchen: die bewaffneten Schiffe der Feinde sind Kriegsschiffe und können rücksichtslos vernichtet werden."

Weiter schreibt dieses Blatt: "Die Rücksicht auf das Verhältnis unseres Reiches zu den Ver. Staaten und der Wunsch, unseren Krieg in seiner jetzigen Ausdehnung ungehindert und ohne Verzug zum siegreichen Ende zu führen, hatten in dem vergangenen Abschnitt eine Einschränkung der Tätigkeit unserer U-Boote insofern notwendig gemacht, als Passagierdampfer nur nach Warnung und wenn die Rettung von Passagieren und Besatzung sicher schien, torpediert werden sollten. Richtig wird man auch feindliche Passagierschiffe in den Grund bohren, wenn sie mit Geschützen bewaffnet, also Kriegsfahrzeuge sind. Die neutralen Staaten haben aber die volle Möglichkeit, sich künftig vor Schäden zu bewahren, wenn sie ihre Bürger veranlassen, bewaffnete feindliche Dampfer zu meiden. Den neutralen Staaten, in erster Reihe den Vereinigten Staaten von Amerika, bietet sich darüber hinaus die Gelegenheit, an einer Regelung des Seekrieges mitzuwirken, die den Notwendigkeiten des Krieges, zugleich aber auch ihren eigenen Wünschen und Interessen gerecht wird und auf die die deutsche Regierung mit ihrer Denkschrift hinweist: Der U-Krieg ist auf eine völlig neue Basis gestellt worden, auf eine Grundlage, die eben zu jenen Schritten führen kann und führen sollte, die Herr Lansing zu tun bereit schien, als er kürzlich seine Vorschläge über die Neuordnung des Seekrieges gemacht hat."

Im "Berliner Lokalanzeiger" sagt Kapitän J. S. a. D. Veritas: "Von nun an liegt die Bahn für unsere Unterseebootsflotte gegen feindliche bewaffnete Handelschiffe etwas freier vor ihr, wenn auch keineswegs alle Fallstricke, so vornehmlich die, die sich z. B. aus der falschen Flaggenführung ergeben, aus dem Wege geschafft sind. Insbesondere wird unsere Unterseebootsabteilungen ein Aufatmen erleben dürfen. Sie können nun wieder ihre Arbeit mit ein wenig Elanbogenraum aufnehmen und in ihrem Interesse ist in erster Linie die Veröffentlichung der Denkschrift willkommen zu heißen."

Im "Berl. Lokalanzeiger" schreibt unter der Überschrift "Die Entlarvung" Kapitän J. S. von Kühlwetter: "Wenn wir an den 'Baralong'-Fall denken und an andere Fälle, die Glieder eines Nordsystems sind, dann ist doch die Frage berechtigt, ob es zu verantworten ist, solche Kämpfer auf die gleiche Stufe mit dem christlichen Soldaten und Matrosen zu stellen. Wir werden uns nie dahin verstehen, britische Kämpfer nachzugehen. Das Weitere wird von der Entwicklung der Dinge abhängen. Hauptfrage des Ganzen ist: der Unterseebootskrieg wird ausleben und er muß ausleben, denn er allein trifft England direkt und zielt an seinem Lebensnerv."

Die "Völkische Zeitung" schreibt unter der Überschrift "Verstärkter U-Bootskrieg": "Nachdem aus den Denkschrift beigegebenen Anlagen hervorgeht, daß die Anweisungen der britischen Admiralität nicht nur für das sogenannte Kriegsgebiet, sondern auch für das Mittelmeer Geltung haben, wird der verstärkte Unterseebootskrieg nunmehr überall durchgeführt werden, wo die britische Flagge über bewaffneten englischen Handelschiffen weht. Wir zweifeln nicht daran, daß nach dem jetzigen beweiskräftigen Enthaltungen die neutralen Regierungen die Berechtigung Deutschlands anerkennen werden, seinen Unterseebootskrieg rücksichtslos durchzuführen, wie es sein Lebensinteresse erfordert. Wenn wir nunmehr keine Rücksicht mehr nehmen können, so mögen sich die Neutralen bei den Engländern bedanken, die ihre Regierungen belogen, ihre Flaggen mißbrauchten und mit dem Leben ihrer Bürger ein freiwildiges Spiel getrieben haben."

### Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung über die Behandlung bewaffneter Kauffahrtschiffe.

Berlin, 10. Febr. Die "Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht nachstehende Denkschrift, die am heutigen Tage den

diplomatischen Vertretern der neutralen Mächte in Berlin mitgeteilt worden ist:

#### I.

1. Schon vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges hatte die britische Regierung englischen Reedereien Gelegenheit gegeben, ihre Kauffahrtschiffe mit Geschützen zu armieren. Am 26. März 1913 gab der damalige Erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, im britischen Parlament die Erklärung ab, daß die Admiralität die Reedereien aufgefordert habe, zum Schutze gegen die in gewissen Fällen von schnellen Hilfskreuzern anderer Mächte drohenden Gefahren eine Anzahl erstklassiger Linien-Dampfer zu bewaffnen, die dadurch oder nicht etwa selbst den Charakter von Hilfskreuzern annehmen sollten. Die Regierung wolle den Reedereien dieser Schiffe die notwendigen Geschütze, die genügende Munition und geeignetes Personal zur Schulung von Bedienungsmannschaften zur Verfügung stellen.

2. Die englischen Reedereien sind der Aufforderung der Admiralität bereitwillig nachgekommen. So konnte der Präsident der Royal Mail Steam Packet Company Sir Owen Phillips den Aktionären seiner Gesellschaft bereits im Mai 1913 mitteilen, daß die größeren Dampfer der Gesellschaft mit Geschützen ausgerüstet seien; ferner veröffentlichte im Januar 1914 die britische Admiralität eine Liste, wonach 29 Dampfer verschiedener englischer Linien Heckgeschütze führten.

3. In der Tat stellten bald nach Ausbruch des Krieges deutsche Kreuzer fest, daß englische Linien-Dampfer bewaffnet waren. Beispielsweise trug der Dampfer "La Courtenot" der Humberline in Liverpool, der am 7. Okt. 1914 von dem deutschen Hilfskreuzer "Kronprinz Wilhelm" aufgebracht wurde, zwei 4,7-Zöllige Heckgeschütze. Auch wurde am 1. Febr. 1915 ein deutsches Unterseeboot im Kanal durch eine englische Yacht beschossen.

#### II.

1) Was den völkerrechtlichen Charakter bewaffneter Kauffahrtschiffe betrifft, so hat die brit. Regierung für die eigenen Kauffahrtschiffe den Standpunkt eingenommen, daß solche Schiffe solange den Charakter von feindlichen Handelschiffen behalten, als sie die Waffen nur zu Verteidigungszwecken führen. Demgemäß hat der brit. Botschafter in Washington der Amer. Regierung in einem Schreiben vom 25. Aug. 1914 die weitestgehenden Versicherungen abgegeben, daß britische Kauffahrtschiffe niemals zu Angriffszwecken, sondern nur zur Verteidigung bewaffnet werden, daß sie insollgedessen niemals feuern, es sei denn, daß zuerst auf sie gefeuert wird. Für bewaffnete Schiffe anderer Flaggen hat dagegen die britische Regierung den Grundsatze aufgestellt, daß sie als Kriegsschiffe zu behandeln seien; in der Prize Court Rules, die durch die Order in Council vom 5. Aug. 1914 erlassen worden sind, ist unter Nr. 1 der Order I ausdrücklich bestimmt: ship of war shall include armed ship."

2) Die Deutsche Regierung hat keinen Zweifel, daß ein Kauffahrtschiff durch die Armierung mit Geschützen kriegsmäßigen Charakter erhält, und zwar ohne Unterschied, ob die Geschütze nur der Verteidigung oder auch dem Angriff dienen sollen. Sie hält jede kriegsmäßige Bewaffnung eines feindlichen Kauffahrtschiffes für völkerrechtswidrig, wenn sie auch der entgegenstehenden Auffassung dadurch Rechnung trägt, daß sie die Besatzung eines solchen Schiffes nicht als Piraten, sondern als Kriegsführende behandelt. Im einzelnen ergibt sich ihr Standpunkt aus der im Okt. 1914 der Amerik. Regierung und inhaltlich auch anderen neutralen Mächten mitgeteilten Aufzeichnung über die Behandlung bewaffneter Kauffahrtschiffe in neutralen Häfen.

3) Die neutralen Mächte haben sich zum Teil der britischen Auffassung angeschlossen und demgemäß bewaffneten Kauffahrtschiffen der kriegsführenden Mächte den Aufenthalt in ihren Häfen und Reeden ohne die Beschränkungen gestattet, die sie Kriegsschiffen durch ihre Neutralitätsbestimmungen auferlegt hätten. Zum Teil haben sie aber auch den entgegenstehenden Standpunkt eingenommen und bewaffnete Kauffahrtschiffe Kriegsführender den für Kriegsschiffe geltenden Neutralitätsregeln unterworfen.

Schritte der Hölle? Schnell schlüpfte er zwischen Hölle und Felsenwand. Da stand er eingeklemmt und lauschte. Ein lechziger Schritt kam daher. Eilig, als würde es verlohnen, hastete ein Mädchen in der Stille Landbestraucht den schmalen Pfad entlang, der zu der Schutzhütte führte. Jetzt verlangsamte die Näherkommende ihren Schritt, suchend fast angstvoll sah sie sich um, als sie besanftmend in die Hölle trat.

Sie presste beide Hände auf das heftig klopfende Herz. Man sah, wie unter dem dünnen weißen Hemd, das ein silbergesticktes Mieder umspannte, die junge Brust bebte. Das dunkelhaarige Haupt mit der großen schwarzen Eisasselschleife über der weißen Stirn, das sich jetzt stolz zurückbog, hatte etwas Hartes und doch zugleich Leidenschaftliches. Die großen, leuchtenden, schwarzen Somlangen waren es, die vorwiegend das Antlitz der kaum Achtehnjährigen beherrschten. "Beate!" rief eine Stimme leise.

Mit einem Sabelruf sog das Mädchen dem jetzt wieder in die Schutzhütte tretenden Mann im Priestergewand um den Hals.

"Endlich, endlich!" schrie sie auf. "Endlich habe ich dich wieder."

Marquis von St. Denis ließ sich die flammenden Rüsse des höchsten, eisernen Fösterkinds eine Weile gefallen. Es schien sogar, als ob ihre Leidenschaftlichkeit eine gleiche bei ihm erregte, denn plötzlich pressten seine brennenden Lippen sich heiß auf Beate's Mund, und das Mädchen so dicht an sich ziehend, daß es kaum atmen konnte, flüsterte er ihr zu:

#### III.

1. Im Laufe des Krieges wurde die Bewaffnung englischer Kauffahrtschiffe immer allgemeiner durchgeführt. Aus den Berichten der deutschen Seekriegsberichte wurden zahlreiche Fälle bekannt, in denen englische Kauffahrtschiffe nicht nur den deutschen Kriegsschiffen bewaffneten Widerstand entgegensetzten, sondern ihrerseits ohne weiteres zum Angriff auf sie übergingen, wobei sie sich häufig auch noch falscher Flaggen bedienten. Eine Zusammenstellung solcher Fälle, die nach Lage der Sache nur einen Teil der wirklich erfolgten Angriffe umfassen kann, ist der Denkschrift beigelegt. Aus der Zusammenstellung geht hervor, daß sich das geschilderte Verhalten nicht auf englische Kauffahrtschiffe beschränkt, vielmehr von den Kauffahrtschiffen der Verbündeten Englands nachgehakt wird.

2. Die Aufklärung für das geschilderte Vorgehen der bewaffneten englischen Kauffahrtschiffe enthalten die geheimen Anweisungen der britischen Admiralität, die von deutschen Seekriegsberichten auf weggenommenen Schiffen gefunden worden sind und in acht Anlagen photographisch wiedergegeben werden. Diese Anweisungen regeln bis ins einzelne den artilleristischen Angriff englischer Kauffahrtschiffe auf deutsche Unterseeboote. Sie enthalten genaue Vorschriften über die Annahme, Behandlung, Lätigkeit und Kontrolle der an Bord der Kauffahrtschiffe übernommenen britischen Geschützmannschaften, die z. B. in neutralen Häfen keine Uniform tragen sollen, also offenbar der britischen Kriegsmarine angehören. Vor allem aber ergibt sich daraus, daß diese bewaffneten Schiffe nicht etwa irgend eine feindlich-rechtliche Maßnahme der deutschen Unterseeboote abwarten, sondern diese ohne weiteres angreifen sollen. In dieser Hinsicht sind folgende Vorschriften besonders lehrreich:

a) Die Regeln für die Benutzung und die sorgfältige Instandhaltung der Bewaffnung von Kauffahrtschiffen, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind, bestimmen in dem Abschnitt "Gesetz" unter Nr. 4: "es ist nicht ratsam, das Feuer auf eine größere Entfernung als 800 Yards zu eröffnen, es sei denn, daß der Feind das Feuer bereits vorher eröffnet hat". Grundsätzlich hat hiernach das Kauffahrtschiff die Aufgabe, das Feuer zu eröffnen ohne Rücksicht auf die Haltung des Unterseeboots.

b) Die Anweisungen, betreffend Unterseeboote, herausgegeben für Schiffe, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind, schreiben unter Nummer 3 vor: "wenn bei Tage ein Unterseeboot ein Schiff offensichtlich verfolgt, und wenn dem Kapitän augenscheinlich ist, daß es feindliche Absichten hat, dann soll das verfolgte Schiff zu seiner Verteidigung das Feuer eröffnen, auch wenn das Unterseeboot noch keine entschiedene feindliche Handlung, wie z. B. Abfeuern eines Geschützes oder eines Torpedos begangen hat." Auch hiernach genügt also das bloße Erscheinen eines Unterseeboots im Reichwasser des Kauffahrtschiffes als Anlaß für einen bewaffneten Angriff.

In allen diesen Befehlen, die sich nicht etwa nur auf die Seekriegszone um England beziehen, sondern in ihrem Geltungsbereich unbeschränkt sind, wird auf die Behauptung der größte Nachdruck gelegt, und zwar offenbar deshalb, damit das völkerrechtswidrige und mit den britischen Versicherungen in vollem Widerspruch stehende Vorgehen der Kauffahrtschiffe dem Feinde wie den Neutralen verbergen bleibe.

3. Hiernach ist klar, daß die bewaffneten englischen Kauffahrtschiffe den amtlichen Auftrag haben, die deutschen Unterseeboote überall, wo sie in ihre Nähe gelangen, heimtückisch zu überfallen, also rücksichtslos gegen sie Krieg zu führen. Da die Seekriegsregeln Englands von seinen Verbündeten ohne weiteres übernommen werden, muß der Nachweis aus für die bewaffneten Kauffahrtschiffe der anderen feindlichen Staaten als etracht gelten.

#### IV.

1. Unter den vorstehend dargelegten Umständen haben feindliche Kauffahrtschiffe, die mit Geschützen bewaffnet sind, kein Recht mehr darauf, als feindliche Handelschiffe angesehen zu werden. Die deutschen Seekriegs-

"Das ganze Tal ist voller deutscher Soldaten. Nur mit Lebensgefahr vermochte ich zu kommen, aber ich wollte dich nicht warten lassen, Beate."

"Du Guter, du Herrlicher! Mit tausend Opfern will ich dir deine Liebe danken, die mich so hoch vor allen Frauen erhaben hat. Womit habe ich nur verdient, daß du mich liebst?"

Sie stand, die schwarzen Wimpern verweilt geöffnet, ein Bild stehender Keuschheit und Reinheit, vor dem Manne mit den Feuerbildern, der dieses reizende Bild mit gierigen Augen verschlang.

"Halt du mich auch wirklich lieb, Beate?" fragte er sie unter sengenden Küffen, "kannst du etwas für mich tun, was die vielleicht schwer wird? Was stielst du ganz ungewöhnlich?"

"Alles, alles, Marquis, sammelte sie unter der Gewalt seiner heißen Lippen, "sichst herben will ich für dich."

"So schlamm wird es nicht werden," du Holde, du Süße," gab er zärtlich zurück, indem er sich auf die schmale Holzbank niederließ und das Mädchen an seinen Schoß zwang.

Da hielt er sie nun unter Küffen und Herzen an seiner Brust und wiegte sie zärtlich auf seinen Knien. Und die stolze Beate, die einzige Tochter des ebenso stolzen Fürsten Schelberle, der auf dem Vogelenspaß so treulich Wacht hielt, die lag willenlos hingegeben an dem Herzen des Mannes, der ein Feind ihres Vaterlandes war, und ließ seine Liebesglut über sich hinstömen.

Fortsetzung folgt.

## Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart

von Anny Wolke. Nachdruck verboten.

Auslandsches Copyright 1914 by Anny Wolke, Leipzig.

(Fortsetzung.)

Durch das herrliche Waldtal Grandfontaine zog Militär. Eine Division nach der anderen marschierte dem Donon zu und suchte die Vogesenhöhen zu gewinnen.

Von einer der Höhen verfolgten zwei dunkelgelbende Männeraugen den schier endlosen Zug der deutschen Abteilungen, die durch den lauzigen Wald aufwärts strebte, und die braunen netzigen Hände des Spähers im Priestergewand ballten sich vor Wat, als immer noch mehr Truppen und immer wieder Truppen herantrugen.

Der Mann da oben auf der Höhe, der in einer kleinen Schutzhütte unter einem mächtigen Felsen verborgen stand, kritische mit den Zähnen. Seine Hand griff in das heilige Gewand und eine Waffe blitzte funkelnd in seiner Rechten. Wie Morchler flackerte es in den Augen des Mannes auf. Schon hob er die Waffe, um abzubilden, aber er rief sie in leidenschaftlicher Erregung wieder zurück.

"Nein, es wäre unklug," murmelte er, "es würde sicher alles verderben."

Er verbarg die Waffe wieder in seiner Goutane, dann horchte er rückwärts. War es nicht, als näherten sich

kräfte werden der Neutralen erhalten, solche 2. Die Druck von dieser Sache warnen können, bewaffneten Kauf im Kriege bestund Berlin, den Die sämtlich sind ihr als Anl Eine öfir.-u

Wien, 10. Zehen hat un hohe beglaubig Mächte eine P daß an die über ergeh. jeds, zu heines Kauffahrt Beschl, der inde führung gelangen

Ein Leser d aus Rotterdam für den Schiffer sein unklüches überwand hat" Schifer, der die

London, Daily Telegraph antithe von un daß ihr ein betr Italiener

Folgende V egitimen italieni sind von besond "Es würde der offizellen u jeder Begegnung ausgegeben wer list: "Die voll langen unter de "Einigkeit" Lat um gese übergeugt, daß hällische Aktion Sieg sichern ha Einzelbestrebung alles getan, un Frankreich, Ru Italiens in ihre Frankreich geze ist verhandelt, reich und Engle es ist wichtiges Defterreich den Italien, wenn a gemacht hat, de zu kämpfen. S Dienste auch im syrophen, nein, noch weit daw wirtschaftlichen treibe zu liefer Presse Englan immer uns, un woenengetrich hammerarbeiten auch koste. Un wir endlich am längst hätten t äggen. Der S Zeit der grog und ganz Itali dlag und aufge ling."

Uns inter Einfluß Italien genommen. Der merken! Der

Ein russ. Kaufman nicht von gefest front nicht a russische Stote, Kohlenhafen de Mutter'schiff, durch eines un Dardanellen der Höhe von Rüsse von Te liches Flugzeug überflog. Ein nachmitaga ab leners und flü Flugzeuge verj



